

S'BLÄDDLI

Journal

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Ludwig-Frank-Haus

HUND, KATZE, FREUND?

Warum Haustiere
zur Familie gehören

»DIESE JUGEND ...«

Jede Generation tickt anders



ZIRKUS FRANKORDI

Viel Freude mit Streichelzoo und
Zirkusshow



Seniorenzentrum
Ludwig-Frank-Haus
Lahr



Martin Wälde
Einrichtungsleiter

Liebe Leserinnen und Leser,

nun halten Sie schon die Winterausgabe unserer Heimzeitung in den Händen, und wir sind mittendrin in dieser ganz besonderen Zeit des Jahres. Während wir uns im November noch nicht so richtig mit der kalten Jahreszeit anfreunden wollten, genießen wir nun die Adventszeit. In den Wochen vor Weihnachten passiert etwas mit uns allen. Der ganze Stress scheint sich plötzlich aufzulösen; Stille und Besinnlichkeit kehren ein.

Auch in unseren Küchen ändern sich die Gerichte. Winterzeit ist Suppenzeit. Aus diesem Grund erfahren Sie im Rezept dieser Ausgabe, wie Sie ganz schnell und einfach einen traditionellen badischen Klassiker zubereiten: die Flädlesuppe.

Nicht mehr lange, und das Jahr ist schon wieder rum – ein Jahr, in dem viel passiert ist und in dem unsere Kinder und Enkelkinder wieder ein Stück erwachsener geworden sind. Warum das für uns manchmal gar nicht so leicht ist, darum geht es unter anderem in dieser Ausgabe, wenn wir einen Blick auf die verschiedenen Generationen werfen. »Diese Jugend ...« erklärt, wie unterschiedliche Generationen ticken und was uns alle vereint.

Ein Thema, auf das sich fast alle einigen können, wird Ihnen ebenfalls in dieser Ausgabe begegnen: Haustiere. Im Artikel »Hund, Katze, Freund?« teilen wir die rührenden Geschichten unserer Bewohnerinnen und Bewohner und beleuchten, warum wir Tiere in unserem Leben brauchen.

Ich wünsche Ihnen an dieser Stelle eine besinnliche Adventszeit, viel Spaß beim Lesen der neuen Heimzeitung und alles Gute für das neue Jahr!

Martin Wälde
Ihr Martin Wälde

ALLGEMEIN

Hund, Katze, Freund?

Warum Haustiere zur Familie gehören

4

SPEZIAL

»Diese Jugend ...«

Jede Generation tickt anders

8

AKTUELL

Zirkus Frankordi

Viel Freude mit Streichelzoo und Zirkusshow

12

Gelebte Vielfalt

Diesmal: Enver Dilmar und Laurent Brunstein

14

Badische Flädlesuppe

Winterzeit ist Suppenzeit

17

Kreuzworträtsel

18

IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

Ihre Ansprechpartner/innen auf einen Blick 19



Hund, Katze, Freund?

Warum Haustiere zur Familie gehören

Tiere und Menschen – das gehört einfach zusammen. Es gibt Tiere, vor denen wir Angst haben, aber auch Tiere, denen wir unbedingt mal in freier Wildbahn begegnen wollen. Und es gibt diese ganz besonderen Tiere, die uns nahestehen und die uns besser kennen, als so mancher Mensch uns kennt. Die Rede ist von unseren Haustieren. Wir werfen einen Blick auf die beliebtesten Haustiere und unsere gemeinsamen Geschichten.

Hund, Katze, Kaninchen, Kanarienvogel, aber auch exotischere Mitbewohner wie Schlangen, Spinnen oder farbenfrohe tropische Fische – unsere Haustiere sind Hobby und treue Begleiter zugleich. Während sie früher noch echte Jobs hatten und wir sie mit Futter und Schutz bezahlten, sind Haustiere heute oft Begleiter, fast schon Freunde, und einfach nur für uns da. Aktuell leben etwa 34 Millionen Haustiere in Deutschland, das sind 11 Millionen mehr als im Jahr 2007. Damit sind wir mit Abstand das tierliebste Land Europas. Die zwei beliebtesten Haustiere sind dabei schnell gefunden: Mit etwa 15 Millionen Katzen und 10 Millionen Hunden machen diese beiden Fellnasen über die Hälfte der deutschen Haustiere aus. Die Vielfalt ist hier nahezu unbegrenzt. Vom Zwergspitz bis zum Schäferhund, von der wuscheligen Perserkatze bis zur eleganten



Russisch-Blau-Katze ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Marie-Luise Lüghausen ist heute 84 Jahre alt und lebt im AWO-Seniorenzentrum Hanauerland. Sie hat beinahe ihr gesamtes Leben mit Tieren verbracht. Jeden Tag läuft sie in ihr etwa 500 Meter entferntes altes Zuhause, um Zeit mit ihrem Kater Tommy zu verbringen. »Tommy ist jetzt schon 12 Jahre alt. Er kam als ganz junger Kater zu uns«, erinnert sie sich.

Doch was fasziniert uns an Haustieren so sehr? Natürlich gibt es Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die genau das untersuchen. Die sogenannte Anthrozoologie hat herausgefunden, dass die Beziehung zu Tieren und zur Natur fest in uns verankert ist. Der Mensch ist ein Gesellschaftstier. Wir sehnen uns nach sozialen Bindungen. Marie-Luise Lüghausen ►

Aktuell leben etwa 34 Millionen Haustiere in Deutschland, das sind 11 Millionen mehr als im Jahr 2007.

Meine Großeltern wollten nie eigene Haustiere, doch der Familienhund meiner Eltern war beinahe ihr liebster »Enkel«.



- kann das sehr gut nachempfinden: »Mein Vater hatte eine große Voliere mit Wellensittichen und Kanarienvögeln. Katzen gab es in unserem Haushalt auch immer«, erzählt sie.



Ganz ähnlich geht es da Herrn Schreck, der heute im AWO-Seniorenzentrum Hardtwald lebt. Neben seinen drei Kindern und seiner Frau wohnte Herr Schreck in einem kleinen Zoo, bestehend aus Goldhamster, Wellensittich, Schildkröte und Prachtfinken. Damit aber nicht genug: »Nach dem Auszug meiner beiden Söhne wünschte sich unsere damals neunjährige Tochter einen Hund«, erinnert er sich. Nach ein paar erfolglosen Besuchen im Tierheim drohte der haarige Familienzuwachs schon zu scheitern, bis das kleine Mädchen die Sache kurzerhand selbst in die Hand nahm. »Eines Mittags kam sie mit der Botschaft nach Hause, dass sie von der Klassenkameradin einen Welpen geschenkt bekommen sollte«, weiß Herr Schreck noch ganz genau. Und so zog Dackel-Spaniel-Hündin Sarah bei Familie Schreck ein. Und verzauberte den Hausherrn so sehr, dass dieser die kleine Hündin trotz Veto von seiner Ehefrau mit ins Bett nahm. »Um Kinder kümmert man sich und lässt sie nicht allein«, erklärt Herr Schreck. So war Sarah 16 Jahre lang nicht einfach nur ein Hund. Sie war ein Familienmitglied, und sie und Herr Schreck genossen die vielen Streicheleinheiten.

Das bestätigt übrigens auch die Wissenschaft. Beim Kontakt mit den



Haustieren schüttet unser Gehirn Oxytocin aus. Dieses Hormon wird auch als »Kuschelhormon« bezeichnet. Es handelt sich um jenes Hormon, das auch in einer Partnerschaft beispielsweise beim Kuschneln entsteht und das Gefühl von Nähe, Zufriedenheit, Geborgenheit und Glück erzeugt.

Warum verstehen wir uns so gut mit Tieren? Weil unsere Gehirne ähnlich funktionieren. Klar, Katzen oder Hunde sind nicht so weit entwickelt wie wir Menschen. Aber die Grundfunktion ist dieselbe, und verstehen wir uns nicht immer gut mit Lebewesen, die ungefähr so ticken wie wir? Fakt ist: Haustiere bereichern unser soziales Leben und beeinflussen uns. Meine Großeltern wollten nie eigene Haustiere, doch der Familienhund meiner Eltern war beinahe ihr liebster »Enkel«. In der Urlaubszeit passten sie liebend gerne auf Haus, Hof und eben den Hund auf. Zwei Wochen später machte sich deutlich bemerkbar, wie sehr uns Tiere, selbst äußerlich, verändern: Während der Hund 1 Kilo mehr auf den Rippen hatte, weil es gerade Opa ein wenig zu gut mit den Leckerlis meinte, verlor Letzterer wiederum 2 Kilo, weil er jeden Tag mit dem Hund große Runden Gassi ging.

Haustiere beschützen uns, sie spenden Trost und sie lieben uns bedingungslos. Außerdem liefern sie Gesprächsstoff. Wir reden gerne über sie. Sie auch?



»Diese Jugend ...«

Jede Generation tickt anders

»Was soll nur aus dieser Jugend werden?« Haben Sie sich auch schon mal bei diesem Gedanken erwischt oder ihn sogar laut ausgesprochen? Ich kann Sie beruhigen: Das ist völlig normal. Doch warum denken wir, dass aus den jungen Menschen heutzutage nichts werden kann, wenn wir doch alles dafür tun, dass es ihnen besser geht als uns damals? Dies ist ein Versuch, Konflikte zwischen Generationen ausfindig zu machen und vielleicht sogar für etwas Verständnis zu sorgen.

Wenn Sie diesen Text lesen, dann sind Sie wahrscheinlich einer der beiden folgenden Generationen zugeordnet: Traditionals oder Baby-Boomer. Noch nie davon gehört? Gar nicht schlimm, denn das sind tatsächlich Fachbegriffe aus der Wissenschaft. Dafür werden ganze Generationen von Menschen in große Gruppen gesteckt und es wird nach Gemeinsamkeiten gesucht. Sie gehören zu den Baby-Boomern, wenn Sie zwischen 1946 und 1964 geboren sind.

Diese Generation könnte auch als Nachkriegsgeneration bezeichnet werden, denn sie wuchs nach den beiden Weltkriegen in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs auf. Eine verbesserte Wirtschaftslage bedeutet auch immer mehr Geburten – daher der Name Baby-Boomer. Dieser Generation wird nachgesagt, dass sie besonders fleißig und ehrgeizig ist und die Arbeit oft einen sehr wichtigen Platz im Leben einnimmt.

Doch schauen wir uns doch auch die vorausgehende sowie die nachfolgenden Generationen etwas genauer an:



TRADITIONALS

Jahrgänge 1922 bis 1945

Unsicherheiten durch Kriege; Respekt vor Autoritäten; klare Verhaltensregeln; fleißig, aktiv; Arbeit ist das Leben

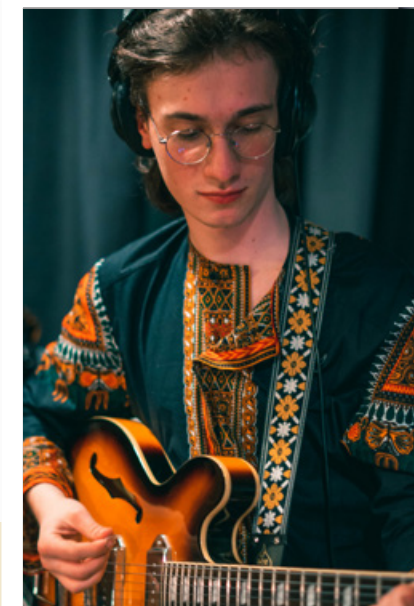
BABY-BOOMER

Jahrgänge 1946 bis 1964

Wirtschaftlicher Aufschwung; fleißig, ehrgeizig, identifizieren sich sehr mit ihrem Beruf; hohe Karriereziele



»Die Älteren haben doch keine Ahnung!«



GENERATION X

Jahrgänge 1965 bis 1979

Zwischen analog und digital; politisch eher zurückhaltend; konsumorientiert, Streben nach hoher Lebensqualität; Arbeiten als Mittel zum Zweck

GENERATION Y

Jahrgänge 1980 bis 1994

Mit einigen Krisen aufgewachsen und deswegen unsicherer; oft gestresst, weil sie deutlich mehr Druck verspüren, Geld zu erwirtschaften, als Generationen davor; größtenteils digital aufgewachsen, hinterfragen vieles und sind ständig auf der Suche nach dem Sinn des Lebens ➤



FOTOS: ISTOCKPHOTO/SUTEISHI, LORDHENRIVOTON, JOSHBLAKE, ZAMANYAHRE, SDI PRODUCTIONS, JACOB LUND, UNSPLASH

GENERATION Z

Jahrgänge 1995 bis 2009

Wachsam und engagiert; politisch, Verantwortung für Umwelt sehr wichtig; sensibel, aber sehr offen; technikaffin; ungeduldig und mit hohen Erwartungen; kurze Aufmerksamkeitsspanne, können aber dadurch viele Dinge gleichzeitig erledigen; Familie und Freundeskreis sind wichtiger als Erfolg und Karriere

GENERATION ALPHA

Jahrgänge 2010 bis 2025

Zum Teil noch nicht mal geboren; erste Generation, die komplett im 21. Jahrhundert aufwächst; extrem technologiegeprägt; legen großen Wert auf Bildung, persönliche Weiterentwicklung und Nachhaltigkeit

»Bei dieser Jugend ist doch Hopfen und Malz verloren.«

Sie merken sicherlich schon: Da gibt es einige Unterschiede im Denken und den Werten der verschiedenen Generationen. Das ist auch gut so. Wäre ansonsten auch eine ziemlich langweilige Welt, oder?

Sprüche wie: »Bei dieser Jugend ist doch Hopfen und Malz verloren« oder »Die Älteren haben doch keine Ahnung!« wird es daher wohl immer geben. Aus diesem Grund haben wir Ihnen hier ein paar Denkanstöße aufgelistet, die vielleicht für etwas mehr gegenseitiges Vertrauen und Verständnis füreinander sorgen. Zeigen Sie diesen Artikel also gerne auch Ihren Kindern und Enkelkindern.

1. Wenn Sie an jungen Leuten von heute zweifeln, denken Sie ein paar Jahre zurück und erinnern Sie sich an die Sprüche, die Sie sich von älteren Menschen anhören mussten. Letztlich haben Sie das alles doch ziemlich gut hinkommen, oder?

2. Für heutige Generationen gilt auf dem Arbeitsmarkt: »Work smarter, not harder.« Was so viel bedeutet wie: »Statt härter zu arbeiten, arbeite lieber klüger.« Die Welt hat sich gerade technisch rasant entwickelt. Während Baby-Boomer in einer gänzlich analogen Welt mit technischen Neuerungen wie dem Telefon, Farbfernsehen oder auch Plattenspielern aufgewachsen sind, gab es für die heutigen Jugendlichen (Generation Z) keine Zeit ohne Internet, Smartphones und Social Media. Arbeiten, für die Sie in jungen Jahren eine ganze Woche gebraucht haben, können heute teilweise an einem Tag erledigt werden. Ist diese Arbeit dadurch weniger wert?

3. Nur weil die Wissenschaft Menschen in eine Generation packt, weil sie in einem gewissen Zeitraum geboren sind, heißt das nicht, dass wir das auch tun müssen. Es ist nie »diese Jugend« oder »die älteren Semester«. Wir lernen keine Generationen kennen, sondern einzelne Menschen. Für beide Seiten ist es oft äußerst lehrreich, wenn sie einander zuhören. Früher war nicht alles besser. Vielleicht war vieles leichter, aber in jedem Fall war es einfach anders als heute; was nichts Schlechtes bedeuten muss.

Sobald wir die Welt, wie wir sie kennengelernt haben, mal kurz beiseitelegen und uns mit der Welt von anderen beschäftigen, entsteht Verständnis. Und ganz nebenbei lernt man auch noch etwas dazu – egal, wie alt man ist. ❤️

ZIRKUS *Frankordi*

Nicht schlecht staunten die Bewohnerinnen und Bewohner, als sich auf der Wiese vor dem Ludwig-Frank-Haus an einem sonnigen Septembernachmittag Alpakas, Ponys, Hängebauchschweine, Laufenten, Kaninchen, Meerschweinchen und Schafe tummelten. Alle Tiere handzahn und vollkommen entspannt. Grund dafür war der Zirkus Frankordi, der mit seinem Streichelzoo und einer unglaublichen Zirkusshow zu Gast war.

Der Streichelzoo lockte gleich zu Beginn die Bewohnerinnen und Bewohner zur Wiese. Viele trauten sich, die Tiere mit dem von der Zirkusfamilie Frank mitgebrachten Futter zu füttern. Die Tiere selbst forderten Streicheleinheiten ein, die ihnen die Bewohnerinnen und Bewohner bereitwillig und mit strahlenden Gesichtern gaben.

Zauberei, Jonglage, Akrobatik, Clowns, Musik: Wirklich alles, was zu einer richtigen Zirkusshow gehört, brachte die Familie Frank – das Ehepaar und seine drei Kinder – auf die wunderschön vorbereitete Bühne im Innenhof des Hauses.

Der Auftritt war sehr liebevoll und unglaublich ansprechend. Gebannt und mit leuchtenden Augen verfolgten die Zuschauerinnen und Zuschauer die einstündige Show.



GELEBTE VIELFALT im Ludwig-Frank-Haus

Das Ludwig-Frank-Haus ist Zuhause und Arbeitsplatz für viele unterschiedliche Menschen, die hier eine Gemeinschaft bilden. Nicht wenige von ihnen kommen nicht aus Deutschland – mehr als 18 Nationen sind unter den Mitarbeitenden vertreten. In einer Reihe stellen wir diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihre Herkunftsländer vor: Wie feiern sie kulturelle Feste, was sind typische Speisen und wie sind sie ins Ludwig-Frank-Haus gekommen?

DIESMAL: Enver Dilmar und Laurent Brunstein



Enver Dilmar, Azubi Pfleger

»Eigentlich hatte ich nie Berührungspunkte mit der Pflege. Es ist ein ziemlicher Zufall, dass ich hier gelandet bin. Aufgewachsen bin ich zusammen mit fünf Geschwistern in einem Dorf im Südosten der Türkei, an der Grenze zu Syrien. Bis zur 5. Klasse habe ich die Schule gemacht, dann bin ich zu meinem älteren Bruder nach Istanbul gegangen und habe bei einem Schneider gejobbt. Geld zu verdienen schien mir mit 11, 12 Jahren wichtiger, als weiter zur Schule zu gehen. 2016 bin ich dann nach Deutschland gekommen. Ich habe in Koblenz, Gießen, Kassel und Darmstadt Station gemacht. Richtig angekommen bin ich aber erst, als ich zu meiner Tante und meinem

Cousin ins Saarland gekommen bin. Dort habe ich drei Jahre lang in einem Dorf gewohnt, in dem jeder jeden kannte. Gearbeitet habe ich in der Zeit in der Gastronomie. Ich habe mich dort sehr wohlfühlt. Eigentlich wollte ich nicht weg. Aber dann habe ich meine jetzige Frau kennengelernt. Für sie bin ich nach Lahr gekommen. Aber es war schwer für mich, hier Fuß zu fassen. Eigentlich wollte ich in die ambulante Pflege, aber dann hat mir das Probearbeiten hier im Ludwig-Frank-Haus so gefallen, dass ich geblieben bin. Die Kolleginnen und Kollegen sowie die Stationsleitung und die Verwaltung haben mich sehr unterstützt, und auch die Bewohnerinnen und Bewohner haben mich sehr nett empfangen, ich bedanke mich von Herzen bei jeder und jedem Einzelnen! Da ich muslimisch aufgewachsen bin, hat meine Familie nie Weihnachten gefeiert. Neujahr feiere ich zwar mit Freunden und der Familie, aber wir haben keine speziellen Traditionen dazu.«



Original kurdische Kutik (gefüllte Grießklößchen)

Zutaten für 4 Personen:

- 1 ½ kg Hackfleisch (Kalb oder Rind)
- 2 Zwiebeln
- 3 EL Mehl
- 3 EL Paniermehl
- 2 Eier
- 1 Zitrone
- 2 kg Bulgur
- Butter nach Belieben
- 1 Bund Petersilie
- Salz und Pfeffer
- Kreuzkümmel
- Oregano
- Wasser

Zubereitung:

Für die Füllung die Zwiebeln mit dem Hackfleisch in einer Pfanne durchbraten, mit Kreuzkümmel, Salz, Pfeffer und Oregano würzen, zum Abkühlen an die Seite stellen. Nun kommt der Teig für die Grießklößchen: Den Bulgur eine halbe Stunde in lauwarmem Wasser ziehen lassen, dann mit Mehl, Paniermehl und den Eiern mischen. Die Masse zu einem Teig kneten, daraus mehrere kleine, ovale Stückchen formen, diese mit dem Finger öffnen, je zwei Esslöffel Füllung hineingeben und wieder schließen. Anschließend Wasser mit Salz und Zitronensaft zum Kochen bringen, die Kutiks hineingeben, kochen lassen. Währenddessen die Butter in einer Pfanne mit Oregano erhitzen. Nach etwa sieben Minuten die Grießklößchen aus dem Wasser holen. Einen Esslöffel Butter hinzugeben und gehackte Petersilie drüberstreuen. Servieren können Sie die Kutiks mit Joghurt und Knoblauch. ➤

► **Laurent Brunstein, Koch:**
 »Ich komme aus Hagenau im Elsass und habe im Elsass auch meine Ausbildung zum Koch gemacht. Danach habe ich an verschiedenen Stellen gearbeitet, in Straßburg, ein Jahr bei der Bundeswehr in Kaiserslautern, in St. Moritz in der Schweiz und in Speyer. Am längsten, zehn Jahre, war ich in Fischerbach. Danach bin ich vier Jahre lang nach Freiburg gependelt, aber das war mir auf Dauer zu anstrengend. Als ich eine Anzeige gesehen habe, dass das Ludwig-Frank-Haus jemanden sucht, habe ich mich deshalb gleich beworben. Das war 2018. Hier fühle ich mich wohl und möchte, wenn es geht, bis zur Rente bleiben. Dann möchte ich gerne zurück nach Frankreich und mich am liebsten in Südfrankreich zur Ruhe setzen. In Frankreich habe ich auch einmal in einer Bäckerei gearbeitet und dort gelernt, wie man

Lebkuchenhäuser macht. Das habe ich ins Ludwig-Frank-Haus mitgebracht. Auch im letzten Jahr habe ich wieder sechs Lebkuchenhäuser gebacken, eines für jede Station. Sie sind einfach hübsch und bringen weihnachtliche Stimmung in die Wohnbereiche. Aber die eigentlich bekannteste Weihnachtstradition aus dem Elsass ist der Tannenbaum. Von Sélestat aus hat er sich in Frankreich und Deutschland ausgebreitet. Eine weitere Tradition, die es in ganz Frankreich gibt, ist der Dreikönigskuchen. Das ist ein Kuchen, in den etwas hineingebäcken worden ist: eine Münze oder eine kleine Figur. Außerdem gehört eine Papierkrone dazu. Der Kuchen wird gemeinsam mit der ganzen Familie angeschnitten und gegessen. Wer das Stück mit der Figur drin hat, bekommt die Papierkrone aufgesetzt und ist für den Tag König.«

Lebkuchenhaus

Zutaten

- 400 g Honig
- 200 g Zucker
- 2 Eier (ganz)
- 2 Löffel Kakao
- 200 g Butter
- 1 kg Mehl
- 1 Zitrone, Schale und Saft
- 1 Orange, Schale und Saft
- Lebkuchengewürz nach Geschmack

Zubereitung:

Aus allen Zutaten einen Teig kneten, bis zur gewünschten Stärke ausrollen und 15 Minuten bei 180 Grad backen.

Zum Zusammenkleben: 3 Eiweiß mit Puderzucker verrühren. Nach dem Erkalten zuschneiden, zusammenkleben und nach Herzenslust verzieren!



Badische Flädlesuppe

Zutaten für 4 Portionen

Pfannkuchenteig

- 2 Eier
- 200 ml Milch
- 100 g Weizenmehl
- 1 Prise Salz
- 1 Prise Backpulver
- 2 EL Wasser
- 4 TL Keimöl

Suppe

- 1,2 l Gemüsefond oder Rinderbrühe
- 1 Karotte
- 1 Knollensellerie
- 1 Stange Lauch
- 1 Prise Salz
- 1 Prise Muskatnuss
- 1 Bund Schnittlauch

Winterzeit ist Suppenzeit – und welche Suppe ist badischer als die Flädlesuppe? Gut, die Flädlesuppe ist in Baden, aber auch im Schwabenlände bekannt, aber so ein Klassiker der Hausmannskost kennt halt auch keine Grenzen. Wir zeigen Ihnen, wie Sie die Suppe schnell und einfach selbst zubereiten.

Zubereitung

Flädle sind nichts anderes als Pfannkuchenstreifen. Dafür Mehl, Milch, Eier und Salz zu einem geschmeidigen Teig verrühren, 30 Minuten ruhen lassen. Der Teig muss ruhen, Sie nicht, weiter geht's: Möhren und Knollensellerie schälen und grob raspeln; Lauchstange halbieren, in dünne Streifen schneiden. Das Gemüse mit Gemüsefond oder Rinderbrühe aufkochen. Soweit, so normal. Jetzt kommt das Besondere, der Schnittlauch: Die Hälfte des Bundes waschen, trocknen, in feine Röllchen hacken und in den Teig kneten. Diesen dünn ausrollen, mit Keimöl in der Pfanne daraus ca. 4 Pfannkuchen goldbraun backen. Abkühlen lassen, in dünne Streifen schneiden. Nun die Brühe sieben, erneut aufkochen, mit Salz, Pfeffer, etwas Muskatnuss und dem restlichen Schnittlauch abschmecken.

Reichen Sie zur Suppe Ihre Flädle, und schon können Sie echte badische Tradition genießen. **Guten Appetit!** ❤️



KREUZWORTRÄTSEL

Garten- gemüse	Altar- aufsatz	eine Farbe	Eichhörn- chenfell Klingel	Helden- gedichte	japan. Münze Stille	Getränk (Kw.) Unter- führung	Affenart (... faktor)	kleine Vogel- volieren
				Haupt- stadt Süd- afrikas	6		5	
Hirsch- tier US-Bun- desstaat				Harems- wächter funktion- ierend				nord- afrikan. Wüsten- fuchs
			Inhaber (Abk.) poetisch: Stille			niederl. Dichter † besitzanz. Fürwort		
		10		nieder- ländisch: eins			it.: sechs EDV- Einheit	
über längere Zeit bestehen		Sprung beim Eiskunst- lauf			Training			1
Frauen- theater- rolle		tibeta- nischer Tempel lat.: Erde		töpel- hafter Mensch	Palast in Paris Papagei			
			ungetrübt englisch: sitzen			franzö- sisch: Tanzball	Ort bei Kauf- beuren	Figur im Musical 'South Pacific'
russ. Schrift- steller † (Maxim)	ö. Pop- sänger (DJ)	Singvogel Husten- mittel	8		in der Nähe Papst- name			Kurs- abstand (Börse)
			span.: Bett numid. König				Geröll- wüste tiroler Gemeinde	
Liebes- leben ruhig (ugs.)		2		Nordstaat der USA lat.: dies				
			Nadel- loch	7		engli- scher Komiker (,Mr. ...')		
Vor- name Laudas	im Ganzen (franz.) Kraft- werktyp				Impf- stoffe Frauen- kurzname			3
			großer kasachi- scher See	Bienen- wachs Stadt in Ghana			dt. Auto- marke	bosn. Stadt an der Drina
englisch: Gesetz	Gefäng- nis (ugs.) Leichtme- tall (Kw.)			Hptst. Perus Gibbon			11	engl. Kose- wort für Vater
		Kfz.-Z. Matters- burg		Vorname der Fitz- gerald †		Männer- name Abk.: ad acta		
da, wenn	ein Karten- spiel				dt. Auto- mobil- club		4	
				latei- nisch: Kunst		9	Kreuz- fahrt- schiff	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösungswort: NORDPOSSUM

Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.



Martin Wälde
Einrichtungsleitung
Tel. 07821 9229-1000
martin.waelde@awo-baden.de



Olga Trotner
Pflegedienstleitung
Tel. 07821 9229-1020
olga.trotner@awo-baden.de



Charlotte Hurrle
Verwaltung
Tel. 07821 9229-1010
charlotte.hurrle@awo-baden.de



Rosemarie Rimpf
Sozialer Dienst
Tel. 07821 9229-1030
rosemarie.rimpf@awo-baden.de



Simone Dupps
Sozialer Dienst
Tel. 07821 9229-1040
simone.dupps@awo-baden.de



Christina Fehrenbacher
Sozialer Dienst
Tel. 07821 9229-1040
christina.fehrenbacher@awo-baden.de

Beate Burg
Wohnbereichsleitung WBM/S
Tel. 07821 9229-1500
wbs.szlahr@awo-baden.de
wbm.szlahr@awo-baden.de

Jasmin Killius
Wohnbereichsleitung WBL
Tel. 07821 9229-1200
wbl.szlahr@awo-baden.de

Elena Sack
Wohnbereichsleitung WBK
Tel. 07821 9229-1400
wbk.szlahr@awo-baden.de

Jana Seiler
Wohnbereichsleitung WBD
Tel. 07821 9229-1100
wbd.szlahr@awo-baden.de

Beate Kaczmarek
Hauswirtschaftsleitung
Tel. 07821 9229-1050
beate.kaczmarek@awo-baden.de

Pascal Tritz
Küchenleitung
Tel. 07821 9229-1060
pascal.tritz@awo-baden.de

Anna Ciciriello
Verwaltung (Personal)
Tel. 07821 9229-1012
anna.ciciriello@awo-baden.de

Ute Haller
Verwaltung (Heimkosten)
Tel. 07821 9229-1013
ute.haller@awo-baden.de

FOTOS: OLIVER WERNERT

IMPRESSUM
Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e.V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER
AWO Bezirksverband Baden e.V.
Johann-Georg-Schlosser-Straße 10
76149 Karlsruhe
T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
info@awo-baden.de

REDAKTION
Martin Wälde und die
COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION
AWO-Seniorenzentrum Ludwig-Frank-Haus
und Eric Langerbeins,
COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION
COMMWORK Werbeagentur GmbH
Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
T. +49 40 32 555 333
F. +49 40 32 555 334
info@commwork.de

LEKTORAT
Manuela Tanzen

DAS AWO-SENIORENZENTRUM LUDWIG-FRANK-HAUS



Unsere Leistungen und Qualitätsmerkmale

Sicher und geborgen – das AWO-Seniorenzentrum Ludwig-Frank-Haus in Lahr bietet pflegebedürftigen Menschen individuelle Pflege und Betreuung nach modernsten Standards in drei unterschiedlichen Wohnformen: klassischer Wohnbereich, demenzorientierter Wohnbereich und Hausgemeinschaft.

- ✓ 121 stationäre Plätze; davon sind 115 Einzel- und 3 Doppelzimmer
- ✓ Moderne Pflegebetten sowie behindertengerechte Sanitärbereiche mit Dusche und WC
- ✓ Demenzorientierte Pflege im geschützten Wohnbereich mit barrierefreiem Zugang zum Garten der Sinne
- ✓ Frische Speisen aus eigener Küche, Menüauswahl und Sonderkostformen
- ✓ Freie Arztwahl
- ✓ Kurzzeitpflege – Pflege auf Zeit
- ✓ Friseur und Fußpflegeservice
- ✓ Umfangreiches kulturelles Veranstaltungsangebot
- ✓ Und vieles mehr ...

**KOSTENLOSE
SERVICENUMMER:
0800 900 9229**

AWO-Seniorenzentrum Ludwig-Frank-Haus
Marie-Juchacz-Straße 8 • 77933 Lahr
Tel. 07821 9229-0 • Fax 07821 9229-1091
E-Mail: info.szlahr@awo-baden.de
www.awo-seniorenzentrum-ludwig-frank-haus.de



Seniorenzentrum
Ludwig-Frank-Haus
Lahr